

# BEUTH

DAS MAGAZIN

2/2017

## Konkurrenz war gestern

Kooperation stärkt Forschungsprojekte

### Nekropole Neukölln 1945

Crossmediale Ausstellung  
überwindet Grenzen

### WAL in Sicht

Laborgebäude entsteht  
auf dem Beuth-Hügel



BEUTH HOCHSCHULE  
FÜR TECHNIK  
BERLIN  
University of Applied Sciences

# INHALT

## Editorial

**PROF. DR. MONIKA GROSS**  
Präsidentin der  
Beuth Hochschule  
für Technik Berlin



## BEUTH. Das Magazin

Liebe Leserin, lieber Leser,  
die positiven Bewerberzahlen reißen auch zum Wintersemester 2017 nicht ab: Die Beuth Hochschule konnte mit 17.862 Bewerbungen erneut einen Bewerberrekord verzeichnen! Zugelassen wurden 2.891 Neuimmatrikulierte, die ich an dieser Stelle ganz besonders herzlich an unserer Hochschule begrüßen möchte! Sie haben eine ausgezeichnete Wahl getroffen. Ich freue mich sehr, dass wir nun mit Ihnen gemeinsam Zukunft gestalten können.

Auf 60 Seiten haben wir für Sie wieder eine Vielzahl an Themen zusammengestellt: neben der Vorstellung vieler Projekte – u. a. der Titel zum Thema „Gemeinsame Forschung im Institut für angewandte Forschung (IFAF)“ – freut es mich ganz besonders, dass wir Ihnen einen tieferen Einblick zum Neubau „WAL“ (Wedding Advanced Laboratories) gewähren können. Mit großen Schritten schreitet dieses Bauprojekt auf unserem Campusgelände voran – gleichzeitig warten wir gespannt auf die Weiterentwicklung des Kita-Neubaus. Das Ihnen vorliegende BEUTH-Magazin ist die zweite Ausgabe im neuen Design. Wir waren überwältigt von den vielen positiven Resonanzen, die von unterschiedlichen Seiten an uns herangetragen wurden. Besten Dank für Ihre Zustimmung, konstruktive Kritik und hilfreichen Hinweise.

Viel Spaß wünsche ich Ihnen nun beim Lesen dieser Ausgabe. Wir freuen uns auch weiterhin über Ihr Feedback per E-Mail an: [magazin@beuth-hochschule.de](mailto:magazin@beuth-hochschule.de).

Einen guten Start in das Wintersemester 2017/18 und gutes Gelingen wünscht Ihnen

Ihre

*M. Gross*  
Monika Gross



**8** Gelungene Kooperationen stärken Forschungsprojekte



**14** Unsichtbares wird sichtbar im Projekt Nekropole Neukölln 1945



**25** Physikalische Technik/Medizinphysik – Know-how für die Medizin



**28** Im Labor für Klimatechnik werden Wohlfühlfaktoren analysiert



**48** Auf dem Beuth-Hügel entstehen die Wedding Advanced Laboratories



**51** Ab auf die Matte mit dem Hochschulsport der Beuth



**56** Star Trek-Vorlesung und andere Termine für's Wintersemester

## Konkurrenz war gestern

Unter dem Dach des IFAF arbeiten die vier staatlichen Berliner Hochschulen erfolgreich zusammen. Ein Gewinn nicht nur für die Wissenschaft sondern auch für die Wirtschaft

Projekt Refugees Welcome



## Wir unterstützen unsere Mentees bei ihrem Wunsch zu studieren“

**Lilian Ramadan,**  
Studentin und Mentorin  
im Projekt Refugees  
Welcome  
**SEITE 38–39**



Illustratorin: Daniela Bustamante, Fotos: Martin Geasch, Dorothee Gumpel

<b>Beuth im Bild Kurz &amp; Knapp</b>	<b>4</b>
<b>TITELGESCHICHTE Konkurrenz war gestern</b> Kooperationen stärken Forschungsprojekte	<b>8</b>
<b>STUDIERN &amp; FORSCHEN Unsichtbares wird sichtbar</b> Crossmediale Ausstellung Nekropole Berlin-Neukölln 1945	<b>14</b>
<b>Sein Freund, der Baum</b> Die Revitalisierung von jungen Bäumen in der Stadt	<b>18</b>
<b>Der K-Faktor</b> Bewertung öffentlicher Plätze	<b>20</b>
<b>Ausstellen und Helfen</b> Studierende zeigen Fotografien	<b>22</b>
<b>Beuth-Projekte</b> Mathe-Tool, Postfach-Sensor, Projektlabor	<b>23</b>

<b>Exkursions-Quartett</b>	<b>24</b>
<b>Der Studiengang</b> Physikalische Technik/ Medizinphysik	<b>25</b>
<b>Im Labor für Klimatechnik</b>	<b>28</b>
<b>Incoming</b> Austauschstudent an der Beuth	<b>30</b>
<b>Outgoing</b> Beuth-Studentin im Ausland	<b>31</b>
<b>MENSCHEN</b>	
<b>Vier von der Beuth</b> Neuberufene Ausgezeichnet	<b>32</b>
Preise für Beuth-Studierende	<b>34</b>
<b>Alumni</b>	<b>35</b>
<b>Refugees Welcome</b>	<b>36</b>
<b>CAMPUS</b>	
<b>Umfrage</b> Wie entspannen Sie vom Studienstress?	<b>38</b>

<b>Lange Nacht der Wissenschaften</b>	<b>42</b>
<b>BIKE2BEUTH</b> Mit dem Fahrrad zur Hochschule	<b>45</b>
<b>20 Jahre Lehrevaluation</b>	<b>46</b>
<b>Hochschulpolitik</b> WAL in Sicht – Neubau eines Laborgebäudes	<b>48</b>
<b>Wählen gehen!</b> Studierendenvertretungen	<b>49</b>
<b>Studierende fragen – die Präsidentin antwortet</b>	<b>50</b>
<b>Sport</b>	<b>52</b>
<b>SERVICE</b>	
<b>Druckfrisch</b>	<b>54</b>
<b>Tipps</b>	<b>55</b>
<b>Termine</b>	<b>56</b>
<b>Kolumne</b>	<b>58</b>
<b>Denksport, Impressum</b>	<b>59</b>

Fotos: Susanne Junker, Ernst Fesseler, 123rf, Heiko Assmann, Thomas Müller/Ivan Reimann Architekten

# Unsichtbares wird sichtbar

Im Projekt Nekropole Berlin-Neukölln 1945 setzten sich Architekturstudierende mit Krieg und Gewaltherrschaft auseinander. Mit einer crossmedialen Ausstellung überwinden sie Grenzen, mahnen und lassen nachdenken

TEXT: DOROTHEE GÜMPEL



**E**in begehbarer Sarkophag, Spiegel-Installationen, ein Triptychon als digitale Bildergeschichte. Die Arbeiten der Architekturstudierenden zum Projekt Nekropole Berlin-Neukölln 1945 sind ungewöhnlich und erschließen sich nicht gleich auf den ersten Blick. Mit jedem Detail fügt sich jedoch eine Geschichte zusammen. Eine Geschichte, die Krieg und Gräueltaten aufgreift und den Opfern ein Gesicht und ein Schicksal gibt.

Zwei Jahre lang arbeiteten Masterstudierende der Architektur modulübergreifend am Projekt. Mit dem Namen Nekropole Berlin-Neukölln 1945 werden Parallelen gezogen zu antiken Begräbnisstätten wie in Theben (Ägypten) oder der griechischen Stadt Hierapolis. Sie waren oft großflächig und künstlerisch gestaltet und lagen abseits von Wohnsiedlungen. „Tod, Krieg, Zerstörung, Erinnerung zu visualisieren ist ein anderes Thema als sonst Läden, Foyers und schicke Boutiquen in Innenraumplanung zu gestalten.“, beschreibt Prof. Dr. Susanne Junker ihre Ambitionen zum Projekt. „Der Hinweis auf das Massengrab am Teltowkanal kam dann von einer ehemaligen Neuköllner Politikerin. Das Bezirksamt Neukölln und ganz besonders die Bürgermeisterin Dr. Franziska Giffey haben uns phantastisch geholfen.“

An fünf Orten in Berlin konnte man im Sommer 2017 über fast zwei Monate einen Ausstellungsparcours erleben. In der Kapelle des Friedhofs am Columbiadamm, auf dem Friedhof in der Buschkrugallee, im Deutsch-Russischen Museum Karlshorst, in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung und im Kulturstall Schloss Britz. Das Thema setzt bewusst auf die Präsentation an authentischen Orten. Die multimedialen Arbeiten der Studierenden wurden ergänzt durch eine Lesung des Zeitzeugen und Schauspielers Günter Lamprecht und durch Recherchen in zahlreichen Archiven. Außerdem fanden Friedhofsführungen mit dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin statt. Dessen Vorsitzender und Mitglied des Bundestags, Dr. Fritz Felgentreu betonte bei der Ausstellungseröffnung den „sinnlichen Zugang zu Kriegstod – nicht über Grabsteine, sondern über Fotografien“.

## Spurensuche

Vom 16. April bis 2. Mai 2017 jährte sich die „Schlacht um Berlin“ zum 72. Mal. Die letzte große Schlacht des Zweiten Weltkriegs endete mit der bedingungslosen Kapitulation Berlins. Die Stadt lag in Trümmern, der Krieg forderte allein



Installationen in der Kapelle am Columbiadamm

in Berlin über 136.000 Tote. Soldaten, Zwangsarbeiter/-innen, KZ-Insassen, Widerstandskämpfer/-innen, Zivilisten – rund 220 Begräbnisstätten (Einzel- und Massengräber) der Opfer der Gewaltherrschaft finden sich in der Berliner Stadtlandschaft. Projektleiterin Prof. Dr. Susanne Junker (Studiengang Architektur) besuchte gemeinsam mit ihren Studierenden diese Orte. „Neukölln bündelt in

kultureller, religiöser und sozialer Vielfalt alle Merkmale der Metropole Berlin – auch als Nekropole.“, so Susanne Junker. „Auf 16 Neuköllner Friedhöfen befinden sich knapp 16.000 Kriegsgräber und auf einer Fläche von 1.600 Quadratmetern Massengräber – eine urbane Schicht inmitten des täglichen Lebens. Diese Schicht ähnelt einer antiken Nekropole oder Totenstadt – jedoch über dem Boden.“

Ein Problem bleibt die Wahrnehmung. Trotzdem die Orte öffentlich zugänglich sind, verschwinden sie im urbanen Raum. Beim Gang über die Felder mit den genormten Kriegsgräber-Platten wird deutlich, dass die Opfer unsichtbar bleiben, meist ohne Namen und viele kaum älter als die Studierenden. Die Auseinandersetzung mit Raum und Zeit brachte den künstlerischen Prozess in Gang. „Wie lässt sich Vergänglichkeit in einer räumlichen Situation darstellen? Unsere Aufgabe wurde zur Reise in die eigenen Emotionen, in die Geschichte Berlins und Deutschlands, zu einer Auseinandersetzung mit dem Tod – und dem Leben“, sagt Studentin Lisa Kaufmann.



**„Wir zeigen, wir spiegeln, wir erinnern“**

PROF. DR. SUSANNE JUNKER  
Fachbereich IV,  
Gebäudeentwurf, Innenraumgestaltung

## Grenzen überwinden

Angefertigt mit der Leica M Monochrom (Typ 246), die die Leica Camera AG zur Verfügung stellte, entstanden Fotoreportagen in fünf Bildern, nach den fünf Akten der griechischen Tragödie. Ausgangspunkt



Die Jahreszahl 1945 wird zum zentralen Element im Portrait „Stephan“

war die ikonische Jahreszahl 1945. Sie prägt die Gesellschaft generationenübergreifend. „Klassisch monochrome Aufnahmen zeigen Licht und Schatten, Raum und Leere, Stillstand und Zeit“, so beschreiben die Studierenden ihre Fotografien. Daraus entwickelten sich 70 persönlich interpretierte Portraits und grafische Collagen, die das Team an den Ausstellungsorten in einer Größe von 2 x 2 Metern ausstellte oder über Projektionen zeigte.

Kriegsgeschehnisse aus der Vergangenheit werden in den Fotografien aufgegriffen und mit aktuellen Kriegen und Terror verknüpft. Von Homer und dem trojanischen Krieg über Leo Tolstois „Krieg und Frieden“ und die napoleonischen Befreiungskriege bis zu aktuellen Kriegen und Konflikten, wie im syrischen Aleppo. Was heutzutage viele ausschließlich über die Medien erfahren, wird in der Ausstellung über Fotografien und Installationen sichtbar und erlebbar. „Die Beschäftigung mit

dem Thema Tod und Krieg ist aktueller denn je, in diesen Zeiten des Terrors. Gerade in der Stadt Berlin spielt das Thema für mich auch heute eine große Rolle, da ich hier an vielen Ecken mit den Nachwirkungen der Kriege konfrontiert werde.“, so Student Daniel von Boros.

#### Ausgezeichnete Fotografien

Die Portraits „Hyba“ und „Stephan“ von Projektpartner Tim van Beveren erhielten eine Anerkennung bei den renommierten Monochrome Photography Awards 2016 in den USA. „Hyba“ zeigt eine syrischstämmige Studentin vor einem Foto von Aleppo zu Friedenszeiten mit einem Gesichtsausdruck, der an Edvard Munchs Gemälde „Der Schrei“ erinnert. Teil des Portraits „Stephan“ ist ein Massengrabstein. Die Zahl 1945 zeichnet sich auf dem Gesicht des Studenten ab. Der internationale Award wird jährlich in verschiedenen Kategorien für die besten Schwarz-Weiß-

Fotos verliehen. Sowohl professionelle als auch Amateur-Fotografinnen und -Fotografen können daran teilnehmen.

#### Möglichkeitsräume

An authentischen Orten – direkt auf einem Friedhof, in einer Kapelle oder im Museum – sind kleine Architekturen, künstlerische Installationen und Entwürfe entstanden, die zur Auseinandersetzung mit einem Thema anregen, das viele scheuen und im Alltag oftmals in Vergessenheit gerät. „Gezeichnet wurden weniger Denkmäler und Gedenkstätten, sondern Möglichkeitsräume, die durch Informieren, Entdecken und Identifizieren zum Nachdenken anregen.“, so das Projektteam.

Ein mexikanisch-deutsches Studierenden-Team setzte zwischen die Gräber eine rostige „Himmelsleiter“, die zu einem riesigen leeren Rahmen führt, betitelt mit „Einsicht“. Studentin Lisa Kaufmann hat einen temporären Eingang entworfen,



Studentin „Hyba“ steht vor einem ihrer letzten Fotos von Aleppo zu Friedenszeiten

einen begehbaren altägyptischen Sarkophag in der Form eines „T“, wie Tod. Daniel von Boros und Simon Gerschewski bauten einen gläsernen Pavillon, dessen bewegliche Glasscheiben (beweglich für die Spiegelung des wandernden Sonnenlichts) mit Namen, Bildern und Geschichten der Toten bedruckt sind. Was sonst unsichtbar bleibt, bekommt durch Architektur eine Identität und wird sichtbar. „Es soll zugleich eine Mahnung und

Anregung zur Beschäftigung mit dem Thema Krieg und Gewaltherrschaft sein.“, erzählen die Studierenden. Die Umgebung wird mit einbezogen. Die Kunstfläche endet nicht an Friedhofsmauern oder Zäunen, wie es sie in der Buschkrugallee gibt, sondern hat diese in die Werke eingebettet oder konzeptionell durchbrochen. Ein scheinbar abgeriegeltes Gebiet wird in den Alltag integriert, zum Beispiel durch eine Collage am Zaun. Von

der Straße aus werden Passanten mit dem Thema konfrontiert, neugierig gemacht, angeregt, statt vorbeizulaufen einmal stehen zu bleiben und längst Vergessenes in den Kopf zu rufen. Die haptischen Elemente machen Krieg, Schrecken und Gewalt erlebbar. Kriegsgräber werden zu authentischen Orten, an denen sich öffentliches Gedenken weiterentwickelt.

➔ [www.nekropolen-projekt.de](http://www.nekropolen-projekt.de)

#### i DAS PROJEKT

Nekropole Berlin-Neukölln 1945 startete bereits 2015 auf Initiative von Prof. Dr. Susanne Junker. Im November 2015 zeigten Studierende erste Entwürfe und Fotografien zur Gestaltung von Kriegsgräbern zu Orten des öffentlichen Gedenkens und Lernens im Rathaus Neukölln. Vom 16. April bis 2. Mai 2017 gab es einen Ausstellungsparcours an fünf Orten

in Neukölln, Karlshorst und Charlottenburg. Insgesamt waren fast 100 Studierende aus 14 Nationen am Projekt beteiligt. Die Mitwirkung ging weit über die Seminare und Masterarbeiten, die im Rahmen des Projekts entstanden sind, hinaus. Das Projekt wurde geleitet von Prof. Dr. Susanne Junker und Tim van Beveren (tvbmedia productions). Susanne Junker promovierte über den Bauhaus-Fotografen Walter Peterhans und lehrt an der Beuth Hochschule Ge-

bäudeentwurf, Innenraumgestaltung und Visualisierung mittels virtueller Medien am Fachbereich IV. Tim van Beveren hat als Journalist jahrzehntelange Erfahrungen aus Kriegs- und Konfliktgebieten. Er hat das Projekt insbesondere bei der Medientechnik unterstützt. Nekropole Berlin-Neukölln ist eine Kooperation mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Landesverband Berlin.